

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 51

Artikel: Das liebe Deutsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

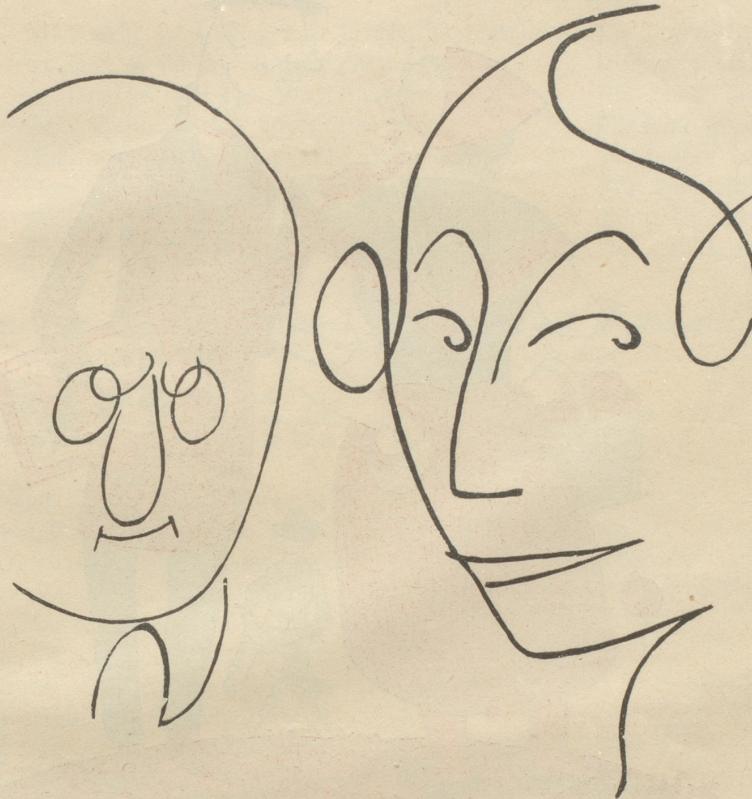
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Die Liebe, meine Gnädigste, ist eine Kunst.“ — „Zum Glück juryfrei.“

Weltbogenmeister und Offizier

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika. Die amerikanische Verfassung z. B. gleicht derjenigen der Schweiz; sie ist ihr in einigen Teilen nachgebildet.

Amerika hat seinem größten Sohn, dem Weltbogenmeister Gene Tunney, den Rang eines Lieutenants geschenkt. Man ist demnach „driüber“ nicht der Meinung, daß für den Offiziersrang die Intelligenz ausschlaggebend sei.

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika.

Burki

*

Im Theater

Madame Butterfly. Der Vorhang geht über dem traurigen Verscheiden der unglücklichen Japanerin nieder. Als er wieder aufgeht, verneigt sich die Darstellerin vor dem Publikum. Unsere Magd klatscht nicht. Ganz verdutzt fragt sie: „Ja, isch sie jetzt net gschtorbe?“

Das könnte ihnen gerade passen

„Im Oktober 1926 sind 25 Jahre verflossen, seit die Strafanstalt Regensdorf in Betrieb genommen wurde.“ Mit diesen Worten beginnt die kürzlich herausgegebene Monographie über die zürcherische Strafanstalt von deren derzeitigem Direktor, Dr. K. Hafner. Als vor 25 Jahren, kurz vor Bezug der neuen Anstalt, eine Kommission die Gebäude in Augenschein nahm, sah sie mit einem Befremden in Gängen und Zellen Plakate in deutscher und italienischer Sprache, etwa des Inhalts: „Jede Verunreinigung dieser Räume wird mit sofortiger Entlassung bestraft!“

Diese seltsame Drohung war aber nicht für die zukünftigen Gefangenen bestimmt, sondern galt den Arbeitern vom Bau, die mit ihrer Arbeit noch nicht ganz fertig waren und darum auch diese Plakate noch nicht entfernt hatten.

u.3

*

Das liebe Deutsch

Wir hatten in unserer Bude im selben Arbeitsraum zwei Reichsdeutsche, einen biederem Schwaben und einen revolver schnäuzigen Berliner. Die beiden Landsleute befehdeten einander fast täglich, und einer bemängelte immer das schlechte Deutsch des andern — zum Gaudium aller Zuhörer. Das ging dann etwa so:

Berliner: „Oottojott, ic werd Ihnen mal wat sagen: Sie können mir man jleich und det können Se, Sie oller Dusel!“

Schwabe: „Dees tu i freili ite. Aber wenn Sie it glei's Maul halte wolle, schlag i Ihna ois raa, daß Sie wisse, was a Schwabeschräich ischt!“

Berliner: „Wat, mi brat mich einer n' Storch! Sie dämlichet Klapperjestselle wollen meinen Hund beißen! Sie beißen meinen Hund nischt; ham Se mir man ooch jut zugehört?“

Schwabe: „Überhaubd, ihr Berliner wollts allewoi Deitsche soi und kenned it emole deitsch babbele! So, jetzt wisst jed Se's!“

Sprachs, ging und schlug die Türe hinter sich zu, sodaz der Berliner diesmal sein letztes Wort nicht mehr anbringen konnte.

Burki

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube — Spezialitätenküche